

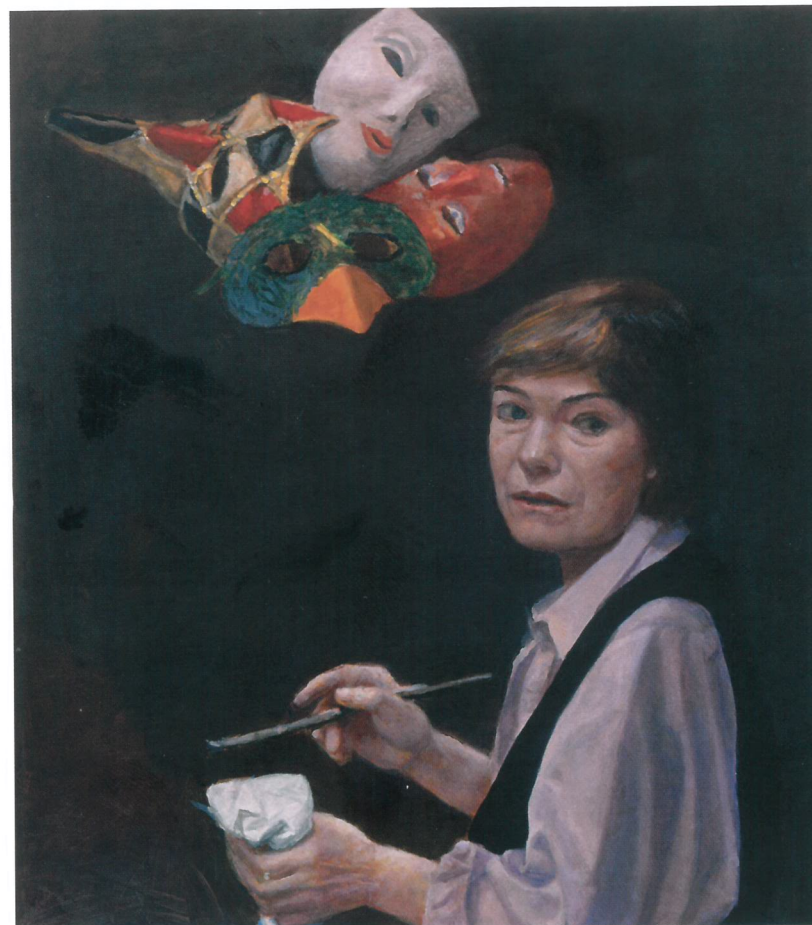
Deutsches FastnachtMuseum

Die Suche nach dem verborgenen Ich: Gudrun Brüne malt Puppen und Masken.

Wer glaubt, Masken und Puppen seien langweilig und tot, der irrt gewaltig. Denn wer die Ausstellung von Gudrun Brüne im Deutschen FastnachtMuseum in Kitzingen betritt, sieht sich einer Vielfalt von Themen gegenüber, die mit Masken und Puppen in Szene gesetzt werden. Da gibt es geheimnisvoll verhüllte Frauengestalten, verstörende Masken, Zitate aus der Malereigeschichte, hintergründige Arrangements, üppige Stoffbahnen. Unwillkürlich kommt man ins Grübeln, sucht „Das versteckte Ich“ – so der Ausstellungstitel - und findet vielleicht sich selbst. Denn die im Havelland ansässige Malerin möchte ihre Betrachter nicht festlegen. Jeder soll und darf sich seine eigenen Gedanken machen. Nur eines erwartet sie: Man soll genau hinschauen. Denn auch Gudrun Brüne selbst ist eine aufmerksame Beobachterin ihrer Umwelt und des Zeitgeschehens. Und sie hat sich selbst im Blick, wie ihre Selbstporträts beweisen.

Gudrun Brüne beherrscht das Handwerk. Allein die Art, wie sie den Stoffen Glanz, Geschmeidigkeit und Fülle verleiht, ist faszinierend. Studiert hat sie in den 1960er Jahren an der Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig (HGB), zählt also zur sogenannten „Leipziger Schule“. Dort hat sie auch ihren Mann Bernhard Heisig kennen und lieben gelernt. Eine Beziehung, die in vieler Hinsicht nicht einfach war. Vor allem hat es Jahre gedauert, ehe sie sich von seinem alles überragenden Vorbild befreien konnte – ein Problem, das viele Künstler kennen, die einen hochbegabten Lehrer haben. Man kann guten Gewissens sagen, dass es Gudrun Brüne gelungen ist: Sie zählt zu den wenigen Frauen dieser Generation, die sich als Künstlerinnen einen Namen machen konnten.

Auch wenn sie sich daran stört, dass sie oft noch immer als ostdeutsche Künstlerin wahrgenommen wird, so kann sie ihre Wurzeln nicht verleugnen. Die Hintergründigkeit ihrer Bilder, mit der sie nicht selten auch aktuelle Themen zur Sprache bringt, sucht man in der heutigen Kunst meist vergebens. Diese Kunst versucht nicht, dem Betrachter einzuprügeln, was die Künstlerin für die Wahrheit hält. Gudrun Brüne predigt nicht, sie gibt Denkanstöße. Ihre Bilder erzählen von der Wendezeit und von Überbevölkerung,



von künstlerischen Traditionen, beunruhigend verführerischen Frauen und von den Ungewissheiten des Lebens.

Die Ausstellung ist vom 16. September bis zum 29. Januar in Kitzingen zu sehen. Es erscheint eine begleitende Broschüre, die im Deutschen FastnachtMuseum erworben werden kann.